

Rezension zu:

Die digitale Bibliothek: Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka. Berlin: Directmedia 1997.
CD-Rom: 99,- DM / 10.000 Yen; DVD-Rom: 148,- DM. Für MS-Windows

Ein Nachschlagewerk, das sämtliche Belegstellen der deutschen Literatur verzeichnet, ist der Traum jedes Germanisten, ob Literaturwissenschaftler oder Linguist. Daß man es außerdem auch noch in die Jackentasche stecken kann, wagt man nicht einmal zu träumen. Die Germanistik hat daher seit dem 19. Jahrhundert zwei unterschiedliche Wege eingeschlagen: zum einen verzetteln Wörterbücher wie das der Brüder Grimm einen Querschnitt der deutschen Sprache, zum anderen werden einzelne Werke oder Autoren intensiver bearbeitet. Nicht wenige Projekte versandeten in halbfertigem Zustand, wie etwa das Goethe-Handbuch von Alfred Zastra, oder brauchen Jahrzehnte bis zur Fertigstellung wie das von den ost- und westdeutschen Akademien seit 1978 gemeinsam herausgegebene Goethe-Wörterbuch. Seit Ende der 60er Jahre begann man, computergestützte Indices zu einzelnen Werken von Goethe, Kleist, Novalis und anderen zu erstellen.

Nachdem in den 80er und 90er Jahren sowohl die Rechnerleistungen als auch die Kapazitäten der Datenträger explodierten, hätte man erwarten können, daß dies rasch Folgen zeitigt. Technisch sind Gesamtausgaben mit detaillierten Suchfunktionen kein Problem mehr. Bis auf eine einzige, sehr teure Ausnahme - die Weimarer Ausgabe von Goethes Werken auf CD-Rom für ca. 1,03 Mio. Yen - geschah aber nichts. Statt die neuen Möglichkeiten für die Philologie zu nutzen, wurden verspielte "Klassikerausgaben" mit geringem Textbestand und unzureichenden Suchfunktionen von Computerspezialisten ohne philologische oder von Verlagen ohne Computerkenntnisse bearbeitet.

Seit dem letzten Herbst hat sich das geändert. Die CD-Rom "Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka" vereinigt 102385 Seiten Text von 58 Autoren von der Spätaufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert mit weitreichenden Suchfunktionen. Sie bietet statt Spielereien solides philologisches Handwerkszeug in einem bisher unvorstellbaren Umfang.

Der Berliner Germanist Mathias Bertram hat eine im Einzelnen wie immer anfechtbare, doch schon durch die schiere Fülle überzeugende Textauswahl getroffen, die neben den in den literarischen Kanon aufgenommenen Werken auch repräsentative Werke von Seitenlinien der Literaturgeschichte berücksichtigt. In der ersten Kategorie wird man sich nur gelegentlich über fehlende Texte beschweren müssen. Um bei Goethe zu bleiben: Es fehlen, im Vergleich zur Hamburger Ausgabe, "Die Geheimnisse", dafür wurde aus der Berliner Ausgabe "Der ewige Jude" übernommen. Bei den Dramen fehlen einige kleinere Werke, keines der wichtigen. Die Romane und Novellen sind vollständig, bei den autobiographischen Schriften wurden das "Sankt-Rochus-Fest zu Bingen" und die "Tag- und Jahreshefte" übergangen. Die Schriften zur Literatur und Kunst sind in einer starken Auswahl vertreten, das naturwissenschaftliche Werk fehlt ganz. Insgesamt zählt die Goethe-Abteilung genau 10022 Seiten. Das entspricht in etwa dem Umfang der Hamburger Ausgabe. Am anderen Ende der Berühmtheits-Skala wurden z.B. Heinse, Seume und Forster jeweils mit einer Auswahl berücksichtigt. Sämtliche Autoren

werden in zitierfähigen Ausgaben von angesehenen Verlagen dargeboten, aus Gründen des Copyrights allerdings nicht gerade in der neuesten Auflage.

Die Texte werden in der Regel auf einem zweigeteilten Bildschirm dargeboten, dessen linke Hälfte beim Programmstart das Inhaltsverzeichnis zeigt, in dem nach dem Muster des Windows-Explorers die einzelnen Abteilungen, nach Autoren, Gattungen und Werken geordnet, durch einen Klick auf ein Plus- bzw. Minuszeichen entfaltet und wieder zusammengefoldet werden. Vom Inhaltsverzeichnis wechselt man auf der linken Hälfte über Registerkarten zu verschiedenen Suchfunktionen, einem Fenster für Notizen und einem anderen mit Hilfe-, Druck- und Einstellungsfunktionen. Das rechte Fenster zeigt dagegen den ausgewählten Text in der normalen Seitendarstellung oder mehrere verkleinerte Seiten im "Mikrofilm-modus", der die Bewegung im Text erleichtert.

Die Suchfunktionen bieten z.T. ganz neue Möglichkeiten. Die Standardsuche erlaubt Boole'sche Operatoren, also z.B. „(japan* ODER japon*) UND philos*“. Ergebnis: Lenz, Versuch über das erste Principium der Moral, S. 485: „Budsdo ein japonesischer Philosoph glaubte sogar das *summum bonum* im Nichts anzutreffen.“ Daneben haben die Programmierer eine neuartige „Themensuche“ entwickelt, die die gleichzeitige, gewichtete Abfrage mehrerer Suchformulierungen erlaubt. Damit können gezielt ganze Themenfelder durchforscht werden.

In beiden Suchmodi kann man die Suchformulierungen für spätere Verwendung abspeichern. Wie das obige Beispiel zeigt, muß man sich vor jeder Suche genau überlegen, welche Suchbegriffe in Frage kommen, weil es keine lemmatisierten Einträge gibt.

Anwendungsfelder der Suchfunktionen wären beispielsweise Untersuchungen zu Motivfeldern, zur Wortstatistik, zu Reimhäufigkeiten, und das jeweils über den Gesamtbestand der erfaßten Literatur, über einzelne Autoren oder Werke.

Natürlich ist auch diese CD-Rom verbesserungsfähig. Ein großer Vorteil der elektronischen Edition besteht aber darin, daß sie über das Internet jederzeit aktualisiert werden kann. Ein Update, das einen Fehler in der Themensuche beseitigt, kann man bereits auf der Homepage des Verlages kostenlos herunterladen (Adresse: <http://www.digitale-bibliothek.de/>). Die nächste, verbesserte Version auf CD-Rom ist für März 1998 angekündigt.

Michael Mandelartz

Nachtrag 2001: Inzwischen ist eine erweiterte "Studienbibliothek" für DM 149,- erschienen. Informationen dazu bei Directmedia unter <http://www.digitale-bibliothek.de/>.